

# Mit der Vision von „Tennis der neuen Art“

Heute vor 40 Jahren wurde der Tennis-Club am Spessart Großenhausen von 1985 gegründet

**Linsengericht-Großenhausen** (re). Die Geschichte des Tennisclubs am Spessart in Großenhausen zeigt, dass man einen sehr langen Atem haben muss, um einen neuen Verein mit einer ganz neuartigen Anlage zum Leben zu erwecken. Von der offiziellen Gründung des TCAS am 8. März 1985 bis zur Einweihung der Anlage im April 1989 vergingen vier Jahre, in denen die Geduld der 14 Gründungsmitglieder und der 200 in den ersten zwei Jahren schon beigetretenen Clubmitgliedern auf eine harte Probe gestellt wurde.

Zum 8. März 1985 hatten Heike und Rolf Heggen zur „Gründung eines Tennisclubs in Großenhausen“ in ihr Haus eingeladen. Zwölf Freunde und Bekannte nahmen daran teil: Martin Car, Brigitte und Friedhelm Christ, Horst Geiger, Katharina und Gerd Grieben, Dr. Werner Heit, August Iffland, Eva und Bernhard Iffland, Hans-Ulrich Kloz und Gerhard Schönfelder. Heggen stellte seine Vision vom „Tennis der neuen Art“ auf mit Quarzsand verfüllten Kunstrasenplätzen vor, eine Anlage, wie es sie in ganz Deutschland und seinerzeit noch nicht gab: kein Winterschlaf mehr für Tennis im Freien, kein Wasserverbrauch, wie er für Sandplätze nötig war, und kein roter Staub auf den Beinen, Schuhen und Kleidung. Und das ganze Jahr über gleichmäßige Spielbedingungen auf einem gelenkschonenden Untergrund. Er präsentierte eine Satzung, eine Gebührenordnung, einen Clubnamen, die Vereinsfarben grün-blau-weiß und ein Vereinslogo. Heggen betonte aber auch, dass es sicher nicht leicht werde, ein Gelände für eine neue Tennisanlage mit Clubheim zu finden und eine Baugenehmigung zu erhalten. Alle 14 Beteiligten bekräftigten ihre uneingeschränkte Bereitschaft, den „Tennisclub am Spessart Großenhausen von 1985“ zu gründen, alle notwendigen Maßnahmen zu unterstützen und mitzutragen. Einstimmig wurde der erste Vorstand in folgender Besetzung gewählt: Vorsitzender: Rolf Heggen, Stellvertreter: Hans-Ulrich Kloz, Kassenwart: Horst Geiger, Schriftführer: Heike Heggen.

Wenige Tage später machte sich Heggen mit einem Schreiben, das sich an alle Einwohner von Großenhausen, Waldrode, Lützelhausen, Hof Eich und umliegender Orte richtete, auf persönliche Werbetour von Haus zu Haus. Im Juni 1985 wurde der TCAS-Vorsitzende zu einer Besprechung mit Bürgermeister Hubert Breidenbach und Amtsrat Wilhelm Geiger ins Linsengerichter Rathaus eingeladen. Die Gemeinde sah nur eine einzige Chance für eine neue Tennisanlage in ihrer Gemarkung auf dem Gelände „Auf dem Berg“ an der Grenze zwischen Lützelhausen und Großenhausen. Dort würde auch der Turnverein Lützelhausen gerne eine neue Heimstatt finden.

## 100 Mitglieder in zehn Monaten

Schon zehn Monate nach Gründung konnte der TCAS das 100. eingeschriebene Mitglied begrüßen. Doch die Zeit nach dem hoffnungsvollen Start wurde dann zu einer ganz besonderen Herausforderung. Es gab immer wieder böse Überraschungen und Enttäuschungen durch unerwartet ablehnende Bescheide für die Baugenehmigung. Mehrfach kündigte die Gemeinde den Baubeginn schon an und musste dann doch den TCAS-Vorstand wieder verstoßen – und der wiederum seine Mitglieder.

Es war keine leichte Aufgabe, einen Tennisclub ohne Tennisanlage, aber mit sehr vielen erwartungsvollen Mitgliedern, über diese Zeit zu bringen. Es ging erst um Monate und schließlich sogar um Jahre.



Blick von oben auf die Anlage des TCAS im 40. Jahr seines Bestehens.

FOTO: RE

Ohne den Linsengerichter Amtsrat Wilhelm Geiger hätte Heggen im zweiten Jahr des Vereins das Projekt wieder aufgegeben. Geiger ermunterte ihn jedoch immer wieder, durchzuhalten.

Zu einem ersten Gespräch über den Aufbau eines Sportgeländes am Rande von Lützelhausen trafen sich die Vorsitzenden des Turnvereins Lützelhausen, Walter Desch, und des TCAS Ende Juni 1985. Es war der Beginn einer sehr konstruktiven Zusammenarbeit. Derweil gab sich der TCAS-Vorstand große Mühe, ständig mit Berichten in den lokalen Zeitungen präsent zu sein und besonders allen, die sich so früh und vertrauensvoll einem „virtuellen“ Verein angeschlossen hatten, auch erste Ansätze eines realen Vereinslebens zu präsentieren. Der TCAS wollte Flagge zeigen, auch wenn er noch keinen Fahnenmast hatte.

Zu einem ersten gemeinsamen Kennenlernen bei Sport, Spiel, Spaß wurde im August 1985 in den

Sportpark 29 in Bad Soden-Salmünster eingeladen. Der Zuspruch mit rund 100 Teilnehmern war gewaltig und ermunterte den Vorstand, den Sportpark 29 zu einer Art Heimstatt auf Zeit zu machen. Dort fanden dann auch die ersten Clubmeisterschaften, Schleifenturniere und die Medienspiele eines TCAS-Teams statt. Zudem wurden mehrere familiäre Radtouren organisiert, an denen sich bis zu 50 Mitglieder beteiligten.

Im November 1985 wurde von der Bauherrengemeinschaft Turnverein Lützelhausen und TCAS beim Landrat des Main-Kinzig-Kreises der offizielle Bauantrag für das Sportgelände „Auf dem Berg“ eingereicht. Um den Plan verwirklichen zu können, musste die Gemeinde zwei Flurstücke mit insgesamt 4.300 Quadratmetern von privaten Eigentümern erwerben. Die Gemeinde bot sieben Mark pro Quadratmeter, der Eigentümer aber forderte neun Mark. Um eine weitere Verzögerung zu vermei-

den, übernahm der TCAS die Differenz von 8.608 D-Mark.

Im Juli 1986, 28 Monate nach Gründung des Tennisclubs, erteilte der Kreisausschuss des Main-Kinzig-Kreises endlich die Genehmigung für einen Teil des geplanten Bauprojekts, nicht aber für eine Halle mit den Räumen für den TCAS. Der Tennisclub beantragte deshalb im August 1986 eine separate Baugenehmigung für die ersten drei Tennisplätze und bat die Gemeinde um den üblichen Zuschuss von zehn Prozent. Die Gesamtkosten für den ersten Abschnitt der Tennisanlage beliefen sich auf rund 180.000 D-Mark. Die Finanzierung über den Club war gesichert, weil der Vorstandsmittler für den notwendigen Kredit bei der örtlichen Volksbank persönlich bürgerten.

Einen Monat später kam ein ausführlicher Brief von Bürgermeister Breidenbach, der mit dem Satz endete: „Wir bedauern sehr, dass wir Sie nochmals bitten müssen, sich

weiterhin noch etwas zu gedulden. Wir hoffen jedoch, dass die Angelegenheit von uns zügig vorangebracht werden kann.“ Um derweil zu zeigen, dass der TCAS nicht nur auf dem Papier bestand, sondern auch schon ein sportlich lebendiger Club war, wurde für die Saison 1987 erstmals eine Mannschaft für die Meisterschaft des Hessischen Tennis-Verbands gemeldet. Das Jungsenioren-Team (ab 35 Jahre) des TCAS konnte auf Anhieb Vizemeister seiner Klasse werden.

## „Wann können wir endlich auf unseren eigenen Plätzen spielen?“

Für den 7. März 1988 lud der TCAS seine Mitglieder zur dritten Jahreshauptversammlung in das Sport- und Kulturheim von Großenhausen ein. Bürgermeister Theo Ratzka hatte zugesagt, sich den Fragen der Mitglieder zu stellen. Die Tageszeitung berichtete: „Wenn sich der seit drei Jahren bestehende Tennisclub Großenhausen zu seiner Jahreshauptversammlung trifft, stehen alle Themen hinter einer einzigen Frage zurück: Wann können wir endlich auf unseren eigenen Plätzen spielen?“

Einige Wochen zuvor hatte die Gemeinde erneut einen Entwurf des Architekturbüros Rack auf den langen Marsch durch die Instanzen geschickt. Er scheiterte aber wieder – am Einspruch der Bezirksdirektion für Natur und Forsten, die vor allem die Anordnung der Sportanlage mit der Halle auf dem höchsten Punkt bemängelte. Mit einer weiteren Planänderung, die die Halle weiter unten Richtung Friedhof und den sechsten geplanten Tennisplatz strich, wurde dann endlich im Mai 1988 nach neun Monaten weiterer Verzögerung auch die letzte ausstehende Genehmigung erteilt.

## Die ersten drei Plätze zum Festpreis von 166.500 D-Mark

Der TCAS-Vorstand konnte nun endlich den Bau seiner Anlage ausarbeiten. Er entschied sich für ein Angebot der Firma Tennis-Service Kraft, Fulda, zu einem Festpreis von 166.500 D-Mark für drei Spielplätze mit quarzsandverfülltem Kunstrasen einschließlich aller Erdarbeiten, Unterkonstruktion, Drainagen, Betoneneinfassungen und Zäunen. Im August 1988 wurde eine schriftliche Vereinbarung zwischen der Gemeinde sowie dem TCAS über die Finanzierung der drei Tennisfelder geschlossen.

Am 31. August 1988 begannen schließlich die Bauarbeiten für die Turnhalle und die Tennisanlage. Seit der Gründung im März 1985 waren nun rund dreieinhalb Jahre vergangen. Die ersten drei Plätze konnten noch im Herbst/Winter 1988 vorbereitet werden. Im Frühjahr 1989 wurde der Kunstrasen verlegt und der Quarzsand eingeschüttet. Wegen des weiteren großen Mitglieder-Zulaufs entschloss sich der Verein, die Plätze vier und fünf auch noch 1989 fertigzustellen. Damit war der TCAS in der Lage, weitere 60 Mitglieder aufzunehmen.

## Sieg des Teams und Ansturm der Mitglieder

Bis in die Nacht des 20. Mai 1989 hinein arbeitete die Firma Kraft an dem maschinellen Verfüllen des Quarzsands für die ersten zwei Plätze. Am nächsten Morgen wurde dann bei strahlendem Sonnenschein das erste Medienspiel auf eigener Anlage von den Jungsenioren gegen den RTC Ronneburg II mit 9:0 gewonnen, und zugleich begann ein fröhliches Doppelspielen auf den beiden Plätzen mit mehr als achtzig Teilnehmern. Der TCAS war endlich nicht länger ein „virtueller“ Tennisclub.

## Vier Fragen an den TCAS-Vorsitzenden Rolf Heggen

**Herr Heggen, was hat Sie schon vor 40 Jahren bewegt, für den von Ihnen gegründeten TCAS auf allen Plätzen den wassersparenden, mit Quarzsand verfüllten Kunstrasen verlegen zu lassen?**

Heggen: Im April 1984 war ich bei einer Pressepräsentation im Tenniszentrum Wiesbaden-Nordstadt, wo der Sportbodenhersteller DLW einen neuen Kunstrasen vorstellte, auf dem sich ähnlich spielen ließ wie auf einem herkömmlichen Sandplatz, weil der Kunstrasen mit Quarzsand verfüllt war. Der Präsentation folgte ein Journalistenturnier, in dem ich von Minute zu Minute überzeugter wurde, dass dieser Bodenbe-

lag auf bestmögliche Art und Weise den unselig langen Winterschlaf von Tennisver-einern beenden könne.

**Sie waren doch damals Vorsitzender des Tennisclubs Niedermittlau. Warum mussten Sie dann extra einen eigenen Verein gründen, um Ihre Vision von Tennisanlagen der neuen Art zu verwirklichen?**

Mir war klar, dass in einer so traditionellen verankerten Sportart wie Tennis ein ganz neuer Belag mehrheitlich auf Ablehnung stoßen würde. Dabei lagen für mich die Vorteile des Kunstrasens mit Quarzsand auf der Hand. Tennis endlich das ganze Jahr über auch im Freien, keine aufwändige Frühjahrs-



Heggen. FOTO: RE

instandsetzung mehr, kein Wässern der Plätze und damit keine zusätzlichen Kosten und vor allem kein immenser Verbrauch von wertvollem Trinkwasser, kein Zeitverlust vor dem Spiel, stets nahezu gleiche Spieleigenschaften auf einem weichen, gelenkschonenden Boden, keine Wartezeiten nach ausgiebigen Regenfällen, kein roter Staub auf Haut, Kleidung und im Clubheim.

Ich konnte zwar einige Mitspieler in Niedermittlau dafür gewinnen, aber für die meisten war eine solche neue Anlage nicht vorstellbar. Deshalb konnte es nur eine Lösung geben: Gründung eines neuen Tennisvereins mit ausschließlich quarzsandverfüllten Kunstrasenplätzen – und wenn schon so viel Einsatz, dann am besten „vor meiner Haustür“.

**Und mit dem neuen TCAS konnten Sie Ihre Pläne verwirklichen und vor allem auch finanzieren?**

In der Gründungsphase habe ich ganz deutlich gemacht, dass ich von meinem Konzept nicht abweichen würde. Und mich bereit erklärt, die Finanzie-

rung durch persönliche Bürgschaft oder auch Darlehen abzusichern. Das hat viele, auch viele Mitspieler aus Niedermittlau, überzeugt.

**Sie haben ziemlich genau die Hälfte Ihrer Lebensjahre dem TCAS gewidmet. Wie lautet Ihr persönliches Fazit nach dieser langen Zeit?**

Jeden Sonntag morgen, wenn drei deutlich jüngere Spieler mit der Teilnahme an zwei Stunden Doppelermöglichen, lautet mein Fazit: Besser geht es nicht. Und wenn in der Spielpause auf der Bank der Blick über unsere Anlage und rundum in den Spessart geht, kann ich nur ergänzen: Schöner geht nicht. (re)